

# M

## MEINUNG

### Montagskolumne

## Wo liegt das neue natürliche Gleichgewicht?

**Felix Stüssi**  
ist Jazzmusiker  
und lebt in Montreal



**D**raussen tobt ein Schneesturm, es ist  $-7$  Grad kalt; drinnen wartet eine heisse Erbsensuppe auf die hungrigen Langläufer. Ein Wintertag, wie es sich hier nördlich des Sankt-Lorenz-Stroms für diese Jahreszeit gehört? Der Schein trügt, auch die kanadischen Winter sind nicht mehr, was sie einmal waren. Vor ein paar Tagen haben die Behörden Ottawas bekannt gegeben, dass der Rideau-Kanal, die längste Natureisbahn der Welt (7,8 Kilometer), zum ersten Mal seit 50 Jahren geschlossen bleiben müsse. Seit dem 1. Januar hätten die Höchsttemperaturen bereits 18 Mal den Gefrierpunkt überschritten, das Eis sei einfach zu dünn.

Auch hier in Québec sind die Schwankungen gewaltig. Nach rekordverdächtigen Schneemengen im Januar und Nächten um die  $-30$  Grad Anfang Februar vergällte eine jähe Warmfront mit Dauerregen vorübergehend jegliche Winterfreuden. Doch diese Wärmeeinbrüche sind weit mehr als nur Spielverderber, sie stellen das Überleben ganzer Ökosysteme und der darin lebenden Menschen infrage. Die Magdalenen-Inseln (Îles-de-la-Madeleine), ein windgepeitschter Archipel im Golf des Sankt-Lorenz-Stroms, sind eine Art Freilicht-Versuchslabor, was die Klimaveränderungen und deren Folgen betrifft.

Seit Urzeiten bildete sich im Winter ein Gürtel von Packeis rund um die Inselgruppe. Nun wird diese Eisdecke immer dünner. «Das Jahr 2010 war für uns ein Wendepunkt», erklärt Tourismus-Managerin Ariane Bérubé, «da mussten wir zum ersten Mal die Exkursionen zu den Blanchons (die schnuckeligen weissen Babies der Grönlandrobbe) absagen. Auch dieses Jahr ist es viel zu warm. Es ist das Ende einer Epoche.» Kein Eis, keine Touristen und Robben, die nach Norden ausweichen oder ihren Nachwuchs auf unstabilem Treibeis zur Welt bringen.

Als 1987 die Jagd auf die Blanchons verboten wurde, hatten sich diese eisigen Safaris schnell zu einer Ersatz-Einnahmequelle für die Madelinots entwickelt. Jetzt werden die Stimmen, welche die Aufhebung aller Restriktionen der Robbenjagd fordern, immer lauter. Jäger und Fischer wettern, die Tierschützer hätten, angeführt von Wortführern wie Brigitte Bardot oder Paul McCartney, mit gezielten Falschinformationen ihre althergebrachten Gepflogenheiten verteuflert. Die Robben würden alle Fische wegfressen, es brauche die Jagd, um das natürliche Gleichgewicht wieder herzustellen.

Die Inseln beherbergten einst die wahrscheinlich weltgrösste Herde von Wahrössern, gemäss Schätzungen mehr als 150 000 Individuen. Die Mi'kmaq und andere Ureinwohner jagten hier seit mindestens 10 000 Jahren. Das Ungleichgewicht begann erst mit der Ankunft der Europäer, die es gierig auf Lebertran und Elfenbein abgesehen hatten. 1591 wurde die erste urkundlich festgehaltene Jagd auf die «vaches-marines» abgehalten, etwas mehr als 200 Jahre später (1799) war die Herde ausgerottet.

Die Magdalenen-Inseln sind sprichwörtlich auf Sand gebaut. Ohne das Packeis ist der Archipel schutzlos immer heftigeren Winterstürmen ausgeliefert. Wissenschaftler befürchten, dass der Ort in absehbarer Zeit unbewohnbar sein wird. Ist dies das neue natürliche Gleichgewicht... der Erde?

@ Kontaktieren Sie unsere Kolumnistinnen und Kolumnisten: [glarus@suedostschweiz.ch](mailto:glarus@suedostschweiz.ch)

### Stalltüre

## Das Killerargument

von Barbara Schirmer

**D**ie letzten Tage galt die Stadt St. Gallen als Mekka für Landwirte. In Heerscharen pilgerten dorthin, die Fachmesse Tier & Technik im Visier. Ich bin kein Fan von solchen Veranstaltungen. Zu viele Menschen, zu viele Eindrücke, für meinen Geschmack jedenfalls. Weiter bin ich davon überzeugt, dass Messen gekonnt zu Käufen verführen, die längst nicht alle nötig sind. Und doch kommt es vor, dass auch ich dort aufkreuze. Immer dann, wenn Investitionen anstehen. So heuer. Die Schleppschlauchpflicht ruft. Bis Ende Jahr gilt die Galgenfrist. Dann muss das Ungeheuer angeschafft sein. Wegen einiger läppischer Quadratmeter sind wir in diese Pflicht gerutscht, obwohl die allermeisten Flächen von uns am Hang liegen und von der neuen Regelung befreit sind. Doch das ist ein anderes Thema. Bleiben wir bei der Tier & Technik.

Wir befinden uns bereits in den heiligen Hallen der Olma, dem offiziellen Messeareal dieser Ausstellung. Da stehen Traktoren mit Rädern, die grösser als Menschen sind, Mistmaschinen, welche all unsere Miststöcke auf einmal fassen könnten, und Heukrane mit Zangen, die unser gesamtes Abladetenn ausfüllen würden. Zwischendurch omnipräsent, dem politischen Druck Folge leistend, die monströsen Schleppschlauchanbauvorrichtungen. Gut erkennbar die zahlreichen aneinandergereihten bunten Schläuche. Durch diese rinnt später die Jauche, was auf den Wiesen für den Streifenlook sorgt.

Mein Bauer und der Junior sind just in dem Moment in ein Gespräch verwickelt. Natürlich mit einem Schleppschlauchhändler. Es ist bereits das dritte Beratungsgespräch in-nerter anderthalb Stunden. Ich stehe daneben. Habe längst den Überblick verloren, welches Modell das Beste sein könnte. Der Bauer und der Junior schlendern weiter. Der nächsten Schleppschlauchvorrichtung entgegen. Die

**Kurz bevor wir uns auf den Heimweg machen, entdecke ich endlich die Erlösung für die ob all der Technik geschundene Bäuerinnenseele.**



einzigste Abwechslung versprechen die Seilwinden. Eine solche, so finden die beiden, wäre viel sinnvoller anzuschaffen. Und während Bauer und Junior in ihrer Fantasie mit einer dieser Winden bereits mächtige Baumstämme an den Strassenrand ziehen, obliegt mir der Part des Spielverderbers. Denn ich sitze, bildlich gesprochen, auf dem Bankkonto. Mit dem Satz «wir sind wegen der Schleppschläuche hier» bodige ich innert Sekunden die Wünsche. Das Budget ist straff. Die bevorstehende Pflichtanschaffung teuer.

In der nächsten Halle folgt des Juniors grösster Traum. Eine Mähmaschine mit Überbreite, per Funk gesteuert, vollautomatisiert. Damit könne er vom Gartentisch aus den Hang mähen lassen, unterbreitet er mir mit leuchtenden Augen. Mein Killerargument kennen Sie ja nun. Ebenso bei seinem Hinweis, dass

die neuste Technologie der Stachelwalzen bedeutende Vorteile gegenüber unserem aktuellen Modell ausweise. In einer anderen Halle sind auch Tiere ausgestellt. Hier träumt der Bauer, und zwar von einer besonders tollen Kuh. Gebetsmühenhaft wiederhole ich meinen Satz.

Kurz bevor wir uns auf den Heimweg machen, entdecke ich endlich die Erlösung für die ob all der Technik geschundene Bäuerinnenseele. Ein Heizkesselanbieter stellt auch Brotbacköfen aus. Einen solchen wollte ich schon immer einmal haben. Zielstrebig schreite ich zum Traummodell. Streiche liebevoll über das Email der Verkleidung. Da stellt sich der Junior neben mich. Mit zuckersüßer Stimme raunt er mir ins Ohr – Sie wissen schon. So träume ich halt weiter. Und wer weiss, vielleicht widmen sich die Damen und Herren im Bundeshaus künftig gewichtigeren Themen als dem Diktat über den Maschinenpark der Landwirte. Damit ich irgendwann doch noch zu einem Brotbackofen komme.

## Sasis Liebling: Kondensstreifen am Glarner Himmel



**Kondensstreifen sind eine Art von künstlichen Wolken**, die sich über den Himmel ziehen. Wenn es klar ist, kann man viele davon sehen. Der Fotograf der «Glarner Nachrichten» stellt diese Woche solche Wolken vor. Hier zwei Exemplare von Mollis aus fotografiert. Bild Sasi Subramaniam

Bild Sasi Subramaniam